

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 3 (1881)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nr. 1.

1881.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dritter Jahrgang.

Abonnement:
Bei franko-Bestellung per Post:
Jährlich Fr. 5.70
Halbjährlich 3.—
Vierteljährlich 1.50
Ausland: mit Zufluss des Porto.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
geselligt an die Redaktion der
"Schweizer Frauen-Ztg." in St. Gallen
zu adressiren.

Redaktion
von Frau Elise Honegger z. Fellenberg.

St. Gallen.



Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kann's Du selber kein Ganze werden,
Als dienendes Glied läßt' an ein Ganze Dich an.

Insertion:
15 Centimes per einfältige Petitzeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:
Die "Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint jeden Samstag.

Publikationen
beliebe man franko einzufinden an
die Expedition der "Schweizer Frauen-
Zeitung" in St. Gallen.

Verlag und Expedition
von Altwegg-Weber z. Treuburg.

Samstag, den 1. Januar.

Das neue Jahr.

Der Odem des Unendlichen schwebt durch die Welt;
Ein Funke seines Willens sich ihm beigesellt
Und d'räus ein neues Werk — das junge Jahr — herniederfällt.
Prosit Neujahr!

Und mit dem neuen Jahr ersteht mir neue Kraft:
Zu wollen, was dem Sterblichen den innern Frieden schafft;
Zu sorgen, dass die Seele froh entrinne ihrer Haft —
Zu ihrer Zeit.

Mensch! Des allweisen Schöpfers Athemzug —
Der wiederum ein Jahr Dich Deinem Ziel entgegen trug
Und alle Wunden heilet, die das Schicksal schlug —
Umschwebe Dich!

Die Sylvesternacht einer Mutter.

Mit ihren drei jüngsten Kindern saß Frau Lydia am Sylvesteraabend vergnügt beisammen. Die Kleinen spielten mit ihrem Baukasten, den das Christkindlein ihnen gebracht, und die Mutter gedachte des Vaters und der größeren Kinder, die einem an benachbartem Orte wohnenden kranken Tagelöhner eine kleine Neujahrsgabe brachten. Die Mutter freute sich von Herzen der stillen, ruhigen Stunde, die ihr erlaubte, das bald abgelaufene Jahr noch einmal an ihrem geistigen Auge vorbeiziehen zu lassen, um ihr Thun und Lassen einer ernsten Prüfung zu unterziehen. Trübe und heitere Tage tauchten vor ihrer Seele auf; denn Freude und Leid brachte das vergangene Jahr, damit sie beides trage und nütze. Und sie fühlte sich ruhig und befriedigt beim Rückblick auf das Gewesene; sie sagte sich, daß sie ihre Pflicht gethan habe: daß sie dem Vater ihrer Kinder eine treue Gattin, den Kindern eine liebende besorgte Mutter gewesen sei; daß die Armen und Bekümmerten an ihr Trost und Stütze und die Freunde ein mitsühlendes, aufrichtiges Herz gefunden haben.

Das Läuten der Haussglöde störte sie aus ihrem Sinnen auf und sie warf einen raschen Blick auf die Uhr, ob es wohl möglich sei, daß die Ihrigen schon wieder zurück sein könnten. Zweifelnd ging sie die Thüre zu öffnen und draußen stand ein junger Handwerksbursche, der um einen Zehrpennig bat. Forschend betrachtete ihn Frau Lydia. Unordentlich hingen die abgetragenen Kleider um seine

magern Glieder und wirr fielen die Haare um sein bleiches, mißfarbenes Gesicht. Aus den dunklen Augen aber leuchtete es blühähnlich auf, als Frau Lydia ihn so forschend betrachtete und es schien, als ob ein feuchter Schimmer dieselben netze. Selbstjam bewegt nahm sie ein Geldstück aus der Tasche und langte ein Stück Weihnachtskuchen aus dem Schrank und bot beides dem Handwerksburschen dar, indem sie freundlich sagte: "Macht Euch nun auch einen fröhlichen Abend, guter Freund!"

Mechanisch streckte der Bursche die Hand aus, um das Gebotene in Empfang zu nehmen, ohne jedoch einen Blick auf die dargereichte Gabe zu werfen. Er verwandte kein Auge von Frau Lydia's alternden Zügen und als diese sich nun von ihm wandte, um sich wieder in die Stube zu ihren Kindern zu begeben, ergriff er mit rascher Wendung ihre Hand und drückte diese an seine Lippen. Frau Lydia wußte nicht, wie ihr geschah; und während die Thüre sich schon lange hinter dem weggehenden Burschen geschlossen hatte, stand sie noch unbeweglich am selben Orte, sinnend die Hand betrachtend, welche dieser gefüßt hatte und auf welcher jetzt noch die Thräne lag, die er darauf geweint hatte. Was mag nur dem armen Burschen fehlen, dachte sie bei sich selbst; er scheint unglücklich zu sein.

Zu ihren Kindern zurückgekehrt, konnte sie ihre vorige Behaglichkeit nicht wieder finden. Sie machte sich Vorwürfe, sich des Armen nicht besser angenommen zu haben. Daß er in besonderer Weise ergriffen war, schien für sie außer Frage und gerne hätte sie den Handwerksburschen wieder zurückgerufen, wenn sie es noch gekonnt hätte. Wo wird der Arme nun

die Nacht zubringen, die ein Jeder gern im häuslichen Kreise feiert? Der Gedanke ließ ihr keine Ruhe und, um zu vergessen, ging sie in die Küche, um die Lampe anzuzünden und das Abendbrot zu bereiten.

Trotz des unfreundlichen, rauhen Wetters fühlte sie sich heiß und bekommnis und sie öffnete das Fenster, um einige Züge frische Luft zu schöpfen. In einiger Entfernung dem Fenster gegenüber stand eine hohe Pappel, und zufällig auf diese blickend, sprach Frau Lydia jäh zusammen. Im frühen Abenddunkel glaubte sie auf dem kahlen blätterlosen Baum eine Gestalt zu erblicken, die unverwandt zu ihrem Fenster hinüberschautte. Unwillkürlich brachte sie diese Erscheinung mit dem seltsamen Handwerksburschen in Zusammenhang und ihre augenblickliche Furcht war sofort ver schwunden; es kam im Gegenteil wie eine stille Freude über sie, daß ihr nun doch noch die Gelegenheit geworden sei, sich seiner anzunehmen. Sie bedeutete ihm, vom Baume herunterzukommen und ging selbst hinunter vor das Haus, um zu vernnehmen, wiehalb er den Baum ersteigen habe. Beschämmt stand der junge Bursche vor der fragenden Frau und gerne wäre er weggegangen, um ihr nicht antworten zu müssen. Allein es war, als ob eine unsichtbare Macht ihn festhalte und mit Thränen in den Augen teilte er ihr endlich mit, daß ihre große Aehnlichkeit mit seiner fernern Mutter ihn so tief ergriffen habe, daß es ihm unmöglich gewesen sei, weiter zu gehen, ohne sie noch länger zu sehen. Er sei so freundlos, verlassen und elend, daß sie ihm sein Beginnen nicht zürnen solle.

Tiefes Mitleid füllte das theilnehmende Herz Frau Lydia's und sie war äußerst froh, als eben ihr Mann mit den Kindern nach Hause kam. Mit kurzen Worten erzählte sie diesem, was vorgefallen und ihre bittenden Augen hefteten sich mit Spannung auf die Miene ihres Gatten, um daraus zu entnehmen, was er über den armen Burschen beschließen werde.

"Wollen wir den Burschen diesen Abend bei uns behalten, liebes Weib?" sagte er freundlich zu der gespannt dastehenden Frau Lydia. "Er mag unser Sylvesterhaus mit uns teilen, sich an den Spielen der Kinder ergößen und recht durchwärmen und ausruhen. Wir gehen ja doch nicht zu Bett, bis das neue Jahr angebrochen ist und dann mag der junge Mann mit frischem Muthe das neue Jahr beginnen."

"Gott vergelt's", sagte der Bursche aus tiefstem Herzen, und Frau Lydia schaute mit einer Thräne der Rührung zu ihrem Gatten empor. Dieser führte den Burschen in ein Zimmer; versah ihn mit reinlichen Kleidern und ließ ihn sich waschen und kämmen. Wie staunte Frau Lydia, als der selbe mit ihrem Gatten nun in's Wohnzimmer trat. Er hatte sich so sehr zu seinem Vortheile verändert, daß man in ihm kaum mehr den gleichen Menschen erkennen konnte. Schon lange mußte dem Armen kein solch glücklicher Abend mehr zu Theil geworden sein, und nachdem er sich gesättigt und durch ein Glas guten Weines gefrästigt hatte, plauderte er in traurlicher Weise mit dem freundlichen Ehepaare. Er erzählte aus früheren Jahren, da er noch als Kind im Elternhause geweilt; wie er mit warmem Herzen die Seinigen geliebt habe und wie ganz besonders die Mutter ihm lieb gewesen sei. Für ein gutes Wort von ihr wäre er für sie durch's Feuer gegangen. Sie habe sich aber mit ihm nur sehr wenig beschäftigt, da der Beruf und die kleineren Kinder sie vollauf beschäftigten. Wohl dugendhal sei er am Tage vom Spielplatz weg zu ihr gelaufen, um sie zu sehen und Alles zu erzählen, was seinen Geist beschäftigte. Aber stets war sie so beschäftigt, daß seine Fragen keiner Antwort gewürdig waren, indem sie ihn einfach nicht hörte oder sie hieß ihn — wenn auch freundlich — weggehen, indem sie Wichtigeres zu thun habe, als seine unnützen Fragen zu beantworten. So kam es, daß er nach und nach sich nur noch selten mit einem Anliegen an die Mutter wandte, daß er Fremde zu seinen Vertrauten mache, was die Mutter aber nicht dulden wollte. Daß er auch keine Freunde haben sollte, kränkte den damals kleinen sehr und er zog sich mehr und mehr von der Mutter zurück. Diese konnte sich des Knaben Weinen nicht erlösen, sie hieß ihn störrisch, verschlossen und lieblos und ließ ihn aufsichtslos gewähren. Der Schule entwachsen, kam er zu einem Schreiner in die Lehre und ein verdorbener Nebengeselle brachte ihn auf schlimme Wege, so daß er eine Veruntreuung, die er sich zu Schulden kommen ließ, mit Gefängnisstrafe verbüßen mußte. Seitdem hatte er keine Freude mehr am Dasein; heimzugehen schämte er sich und an die Liebe seiner Mutter konnte er nicht mehr glauben, obgleich ihr Bild noch so tief in seinem Herzen eingegraben war, daß eine Lehnlichkeit mit Frau Lydia's Zügen ihn bis zu Thränen rührte.

Frau Lydia war von der schmudellosen Erzählung des Burschen tief ergriffen, so sehr, daß ihr Gatte oft besorgte Blicke auf sie warf; er liebte es nicht, wenn sie durch irgend welche Einflüsse sich außergewöhnlich aufregte. Sobald daher das Glöckengeläute vorüber war, welches den Einzug des neuen Jahres verkündete, wies er dem Burschen sein Nachtlager an, daß er noch eines kurzen Schlummers pflege, um dann mit frischer Kraft einem neuen Ziele entgegensteuern zu können. Beim Gutenachtwunsch empfahl Frau Lydia dem Burschen mit bewegten Worten, heim zu gehen zu seiner Mutter, deren Herz gewiß für ihn schlage; er solle das heutige Begegnen als einen Wink des Schicksals annehmen, daß die Seinigen zu Hause seiner ebenfalls mit Liebe gedenken.

Dieser Bitte konnte der Bursche nicht widerstehen und er bat, gleich jetzt gehen zu dürfen.

Wenn er sich sofort auf den Weg mache, so sei er vielleicht das erste der Kinder, welches die Mutter im neuen Jahre begrüßen könne und so sei sie dann vielleicht am ehesten geneigt, ihm zu verzeihen. Und so schied er dann von der häuslichen Schwelle, mit dem festen Vorjahe, von nur an sich der Liebe und des Vertrauens anderer würdig zu erwiesen.

Frau Lydia aber, nachdem die Kinder und ihr Gatte sich zu Bett gelegt hatten und sie noch allein im Wohnzimmer saß, ließ nun ihren lang verhaltenen Thränen freien Lauf. Wie war sie vor einigen Stunden noch so ruhig und selbstzufrieden gewesen, als sie vor der Heimfahrt ihres Gatten über das vergangene Jahr nachgedacht hatte, und jetzt? — Mit leisen unhörbaren Schritten trat sie in das Schlafgemach ihrer Kinder. Hier blieb sie vor einem der Bettchen stehen und betrachtete mit überströmenden Augen den kleinen Schläfer, der sein kleines hölzernes Pferdchen noch fest im derben Fausten hielt. "O Mutterherz, welche unermessliche Verantwortung liegt auf dir", so flüsterte sie mit bebenden Lippen. "Und wie sorglos ging ich bis jetzt über diese Aufgabe hinweg! Wie oft schon habe ich meine Kinder mit den Worten abgefertigt: Geh', ich habe jetzt keine Zeit! Hatten wohl meine Kinder dabei auch schon gedacht, die Mutter liebt mich nicht, wie diejer Handwerksbürde es gethan? Gott, wenn eines meiner Kinder durch vermeintliche Liebeslosigkeit meinerseits mir entfremdet und auf unrechte Wege geleitet würde? Das Leben hätte ja keinen Werth mehr für mich!" Recht innig dankte sie Gott für die Begegnung mit dem armen Burschen, der ohne sein Wissen ihre Pflicht sie in richtigem Lichte erfassen gelehrt hatte. So ging sie von einem Bettchen zum anderen, bei jedem derselben sich auf's Ernstlichste bemühend, über das Wesen und die Eigenschaften des betreffenden Kindes klar zu werden, um zu wissen, wie sie dasselbe behandeln und seine Handlungen auffassen müsse.

Mit der nämlichen Gewissenhaftigkeit dachte sie auch über ihr Verhältniß zu ihrem Gatten nach: auch da nicht rassend, bis sie die innersten Tiefen ihrer Seele bloß gelegt und ihre Fehler und Schwächen, sowie ihre Aufgaben und Pflichten erkannt hatte. Erst dann legte auch sie sich zu einer kurzen Ruhe nieder, und Morgens beim Erwachen hatte sie die Empfindung, als ob sie nicht bloß ein neues Jahr, sondern als ob sie ein neues Leben beginne, und mit doppelter Liebe umfang sie von nun an diesen Kinder, welchen es nicht gegeben war, in besonderer Weise liebenswürdig und anschmiegender zu sein. Und sie that es nicht umsonst.

Denn gerade in den schwer zu verstehenden und schwer zu behandelnden Naturen quillt eine Fülle von tiefer Liebe, welche von einer oberflächlichen Natur nie erfaßt werden kann.

Für alle diese schönen, herben, unliebenswürdigen und so oft unverständenen Kindesnaturen bitten wir um heilige und warme Liebe!

Gebet ihnen diese zum Angebinde für's neue Jahr!

Vor'm Jahre!

Bor'm Jahre, da brannte der Weihnachtsbaum
Und 's Kindlein spielte darunter.

Heut' schlafst es im engen, im dunklen Raum
Und nimmer, ach, wird es mehr munter.

Bor'm Jahre, da glänzte Dein Auge noch,
Du liebe, Du herzige Kleine.

O jagt mir, Ihr Leute, ist's möglich doch,
Doch lebt ich als tott es beweine?

Bor'm Jahre noch schwelgt' ich im Mutterglück
Und glaube der Wonne kein Ende;
Heut' sit' ich am Grabe mit thränenendem Blick
Und ringe verzweifelt die Hände.

* * *
Noch Blumen am Weihnachtsabend,
Noch Blumen vom Feld und der Au!
Noch Lüste so mild und so labend
Und d'rüber der Himmel so blau!

Noch Lieder am Lebensende,
Noch Lieder von Lieb' und von Lust
Und wonige, sel'ge Gefühle,
In Deiner verwitterten Brust.

Was soll denn das Alles werden?
Wo ist denn des Winters Nacht?
Was träumt wohl der alten Erden,
Daz sie solche Streiche noch macht?

Bur Beherzigung für unsere Mütter!

Es wird so viel darüber geklagt und mit Recht, daß Nervosität, Schwäche und Bleichsucht unter den jungen Töchtern immer mehr überhand nehme. Ganz besonders treten diese Erscheinungen im Frühjahr auf. Die Bleichsucht und die so oft damit verbundene Nervenreizbarkeit und Nervenschwäche sind aber Krankheiten, welche nicht von Heute auf Morgen auftreten, sondern welche sich oft sehr langsam und unmerklich entwickeln. Die Ursachen der im Frühlinge sich heftiger äußernden diesseitigen Krankheiten unserer jungen Töchter wären also im Winter, in gegenwärtiger Jahreszeit zu suchen — und es ist auch keineswegs schwer, diese zu finden.

Im Großen und Ganzen ist unsere Jugend von heutzutage von Herzen bequem und verweichlicht, — Dank der verfehlten Erziehung, des frühen Schulbesuches und der übergroßen Anforderungen, welche in den schulpflichtigen Jahren an den Geist des Kindes gefordert werden, indem man die körperlichen Kräfte brachliegen läßt. Ein bisschen Kälte, ein bisschen Regen und ein bisschen Wind — und unsere jungen Töchter ziehen sich, wenn die Nothwendigkeit sie nicht zum Ausgehen treibt, in ihre vier Wände zurück, wie eine Schnecke in ihr Haus. Körperliche Anstrengungen scheuen sie, entweder aus Rückicht für ihre weichen, weißen Hände oder weil sie glauben, dieselben nicht ertragen zu können. Da wird dann den langen Winter hindurch gesäuft und gestrich, genährt und geplaudert, gekloppt und gelesen, gesetzt und geschwärmt in allen Tonarten und Variationen und alles im bequemen Sessel, womöglich am warmen Ofen....

Kein Wunder, wenn bei dieser Lebensweise die Hölle den ganzen Winter nicht warm werden, trog Wärmeflaschen und warmen Fußbäder. Kommt dann noch die lange Ballaison dazu, wo die jungen zerbrechlichen Dinger mit entblößtem Hals und Armen beim ununterbrochenen raschen Tanze sich erhitzen und in ihre erregten Lungen stundenlang den feinen Staub einathmen, oft mehrmals in der Woche, vom Abend bis zum frühen Morgen, so wird es keinen vernünftigen Menschen befremden, wenn der Körper schließlich erschlafft und den Andrang von Lebenskraft und Lebenslust, welche der Frühling jedweder Kreatur mitbringt, nicht mehr zu verarbeiten vermag. Arbeitet denn, Ihr Mütter, diesen schleiden den Feinden schon im Winter, schon jetzt entgegen.

Läßt Eure Töchter nicht aus falsch verstandener Sorgfalt sich frank führen und wärmen, sondern halte darauf, daß sie bei jedem Wetter täglich im Freien sich bewegen und daß sie durch ehrliche Arbeit im Hause sich kräftigen und den Geist ablenken von jenen unruhigen und verderblichen Träumerei und Schwärmerei, welche schädlich das natürliche, gesunde Empfinden lähmt und die Wartäle der Aerzte für Sprechstunden bevölkert.

Ganz besonders schädlich ist es, wenn das junge Mädchen gleich nach absolvierten Schulzeit einen Beruf erlernen muß, welcher daselbe tag- und wochenlang auf den Stuhl und an's Zimmer fesselt. Während der obligatorischen Schuljahre haben die Mädchen nur sehr wenig Zeit, sich der häuslichen Arbeiten anzunehmen und dieselben gründlich zu lernen, so daß es von größter Tragweite ist, wenn die erste Zeit nach den beendigten Schuljahren hiezu benutzt wird. Die regelmäßige und anhaltende Berrichtung der häuslichen Geschäfte wird in diesen Jahren einem jeden Mädchen körperlich und geistig zum Segen gereichen und mit frischem Eifer und neuer Kraft wird die also erzogene Tochter nachher einen zu lernenden Beruf erfassen. In erster Linie sind wir doch da, um Hausmutter, Hausbejorgerinnen zu sein und diesem ersten, natürlichsten Berufe sollten wir auch unsere ersten und besten Kräfte widmen.

Wir sind von der Wünschbarkeit durchdrungen, daß ein jedes Mädchen neben seinem Beruf zur

Hauswirthschaft noch einen Beruf erlerne, und zwar gründlich, der demselben gestattet, sich sein Brod zu erwerben und auf eigenen Füßen zu stehen, wenn die gesellschaftlichen Verhältnisse und seine Stellung im Leben es nöthigen, dies zu thun.

Vor Allem aus also, Ihr Mütter, bildet aus Euren Töchtern tüchtige Hauswirthinnen und dann erst denkt daran, daß das Mädchen in den Fall kommen könnte, kein Haus bewirthschaften zu müssen. Die Frucht, nicht zur Ehe begehrte zu werden, sollte keine Mutter veranlassen, ihre Tochter zur Ehesuche zu erziehen. Und die Ehesuche bedarf ja der Gejündheit und der Kraft ebenso sehr wie die Verheirathete, denn sie muß auf sich selbst beruhen und für sich selber sorgen.

Ein Feldzug also gegen die Folgen der unrichtigen Erziehung, die Bleichsucht und Schwächlichkeit, oder besser: ein Feldzug gegen die unrichtigen Ansichten in der Mädchenerziehung, ein Feldzug gegen die verkehrte Erziehung überhaupt!

Wo schlafen unsere Kinder?

Neber die Registrierung des Schlafes der Kinder ist allseitig schon viel geredet und geschrieben worden, so daß gewiß jede denkende und lerende Mutter dieser Materie ihre besondere Aufmerksamkeit schenkt. Etwas aber finden wir nur sehr selten betont, und wenn es noch etwa berührt wird, so geschieht es in einer oberflächlichen Weise, welche kaum dazu angemessen ist, das Interesse für diesen Punkt zu wecken. Es kommt sehr oft vor, kleinere Kinder mit ältern Leuten, Großmüttern, Pflegerinnen oder Dienstmädchen schlafen zu lassen; sei es aus Mangel an Platz für Aufstellung von besonderen Kinderbettlaken; aus Aenglichkeit, des Kindes Weinen in der Nacht nicht zu hören, oder aus Bequemlichkeit, damit die Wärterin nicht bei jedem Rufen des Kleinen ihr Bett verlassen müsse.

Diese Gründe sind aber alle unhaltbar und sollten niemals ins Feld geführt werden. Es ist erwiesen, daß Kinder von ihrer Lebenskraft einbüßen, wenn sie regelmäßig das Lager mit altersschwachen Personen teilen; es ist, als ob der Lebensduft, die dem sich entwidelnden jungen Wesen austrommende Lebenskraft, von dem daran Mangel leidenden absterbenden Organismus des Greisen begierig aufgezogen würde, so begierig, daß der kindliche Körper nicht mehr genug davon erzeugen könnte, um sich normal zu entwickeln. Es ist dies ein Problem, welches unsere Gelehrten auflösen mögen.

Die mehrfache Erfahrung aber, welche wir selbst hierin gemacht haben, veranlaßt uns, den jünglichen und denkenden Müttern in dieser Beziehung Vorsicht zu empfehlen.

Ebenso sehr sollten wir darauf achten, daß unsere Kinder und wir selbst niemals mit offenem Munde schlafen. Wer erst einmal daran gewöhnt ist, wird sofort selbst im Schlaf sich unbehaglich fühlen, wenn er mit offenem Munde atmet. Vorzügliche Aerzte und Denker haben diese Ansicht schon ausgesprochen. Eine Menge von Krankheiten verdankt dieser Gewohnheit, mit offenem Munde zu schlafen, ihren Ursprung. Jedenfalls datirt hievon eine große Zahl von Hals- und Zahnschläden. Die Kinder haben sich sehr bald an das Schlafen mit geschlossenem Mund gewöhnt, wenn man sie vor dem Einschlafen noch daran erinnert. — Geschlossener Mund erhält gesund!

Die Monats-Arbeiten im Garten und Hause.

Wir haben unsern freundlichen Lesern versprochen, im neuen Jahre jeden Monat regelmäßige eine kurze Übersicht oder Anleitung zu geben über diejenigen Arbeiten, welche mit der Beförderung eines Gartens und dessen Erzeugnissen zusammenhängen. Diese Übersicht beschränkt sich nur auf die vorherrschenden einfachen Verhältnisse, kann daher auf Glashäuser und die Blumenkultur im Großen keine Rücksicht

nehmen und es ist dabei auch zu beachten, daß die bezüglichen Arbeiten von einem Monat in den andern übergehen.

Januar.

Die Arbeit im Freien ruht, wenn Schnee und Frost herrschen; ist es jedoch mild, so können alle Erdarbeiten verrichtet, in wärmeren Gegenden sogar Bäume gepflanzt werden. Im Parkgarten können die Gebüche beschnitten und verjüngt werden, ebenso alte Obstbäume. Im Keller ist das Obst wöchentlich einmal zu durchsuchen und faulnes oder flediges zu entfernen, zu dick liegendes zu verdünnen. Das im Keller in Sand eingeschlagene Gemüse muß etwas begossen werden, wenn es trocken ist. Man lüftet, sowie die Luft draußen warm und trocken ist, den Objektor aber nur, wenn er zu naß sein sollte. Die im Freien in Gruben verwahrten Gemüse müssen nachgesehen, aufgedeckt und gelüftet werden, um sie bei veränderter Witterung gleich wieder zu bedecken. Die Zimmerblumen werden im geheizten Räumen täglich, in kühler Raum wöchentlich einmal begossen, jedoch öfters nachgesehen. Die im Dezember in das warme Zimmer gestellten Blumenzwiebeln und Rosen u. s. w. werden heller gestellt. Neue Treibpflanzen werden in das Wohnzimmer gebracht. Die frisch getriebenen Pflanzen werden von dunklen Plänen an das Fenster gestellt. Allfällig freie Zeit benutze man zum Reinigen und Etiquettieren selbst gesammelter Samen, sowie zur Aufstellung solcher, welche zum Erfolg oder als Neuheit gekauft werden sollen.

Kleine Notizen.

Die Korbflechterei als neuer Industriezweig nimmt auch in St. Gallen ihren eifrigen Fortgang und ist mit 20—28 Lehrlingen unter der Leitung eines tüchtigen Flechtmasters in voller Thätigkeit. Diese Beschäftigung bietet so viele Seiten, daß zum Zwecke der Erstellung seiner Arbeiten unbedingt auch Mädchen aufgenommen werden sollten.

Aus London wird der Tod der berühmten Romanschriftstellerin George Eliot (Anna Lewes geb. Evers) gemeldet.

In der Hoffnungs- und Karlsruhe sind plötzlich sämtliche Köche suspendirt worden. Der Grund hierzu ist einem weiteren Publikum noch unbekannt.

Klein Liedchens Neujahrsbitte an seine Eltern.

Zum neuen Jahr sollt Glück ich wünschen
Und hab' die Worte ganz vergessen
Ich mag nicht zu den fremden Leuten,
Die jetzt versammelt sind beim Essen.

Allein möcht ich's wohl gerne sagen,
Was tief im Herzen für Euch glühet:
Doch, doch ich's thun soll vor den Freunden,
Ist's, was so sähnerlich mich hemühet.

Ich kann nicht reden, ich muß weinen,
Wenn mühsige Augen mich besehen.
Was wissen Sie von meinem Süßen?
Wie können Sie mein Herz verstehen?

D'rum schilt nicht, Vater, wenn die Kleine
Nicht kommt, wie Du es hast befohlen,
Und bitte, Bester, auch die Mutter,
Doch sie nicht läßt das Lischen holen.

Am Abend, wenn Ihr dann alleine
Im Zimmer sitzend, nach mir fraget,
Komm' ich zu bitten und zu wünschen,
Wie es das Herz dem Herzen saget.

Briefkasten der Redaktion.

An alle unseren lieben Freunde fern und nah unsre herzlichsten Wünsche zum Jahreswechsel!

Herr Dr. G. L. und S. A. Daß Sie und Ihre Freunde mit unsern Anfassungen über Mädchenerziehung so sehr einverstanden sind, freut uns recht herzlich. Sie sind aber sehr im Irrthume, wenn Sie wähnen, es seien die noch für lange Zeit fromme Wünsche und die in diesem Geiste geleitete Erziehungsanstalt sei erst noch zu gründen.

Besuchen Sie das Institut Zollikofer in Romanshorn und Sie werden die frommen Wünsche in richtigster Weise realisiert sehen. Wenn aber Sie oder Ihre Freunde von der Gelegenheit profitiren und Töchter dort unterbringen wollen, so müssen wir Sie darauf aufmerksam machen, mit der Anmeldung nicht zu zögern, indem diese, wenn erst im Frühjahr erfolgend, möglich zweite nicht mehr berücksichtigt werden könnte. In Bezug auf Gesundheitspflege möchten wir es den an den Anfängen von Bleichsucht laborirenden jungen Töchtern ganz besonders rümmern, dort nicht nur geistig und gemüthlich sich vervollkommen, sondern auch in Bezug auf ihren schwärmischen Körper sich völlig wieder fräftigen. Beste Grüße!

Herr L. M. in B. Herr A. in B. Mit unserer Korrespondenz sind wir über die Festzeit mehr als je in Rückstand gekommen. Wollen Sie uns gütigst entschuldigen.

Herr Anna. Wir sind Ihnen sehr dankbar.

Herr A. J. Daß, wie Sie sagen, Ihre Ausdrucks- und Schreibweise nicht die richtige ist, hat nichts zu bedeuten. Ihre Ansichten sind genau und vom Geiste der wertthätigen Liebe getragen. Nutzen Sie uns einfach Ihre Wahrnehmungen und das Uebrige werden wir bejahren.

An die Bescheidene. Es bemüht uns, Ihnen das Wort gegeben zu haben, Ihr und Ihrer Freundinnen Thun nicht zu verbüßten. So etwas ejert zur Nachahmung.

Herr B. J. Ihrem geäußerten Wunsche können wir in keinem Falle bestimmen. Daß die Schulen in der Weihnachts- und Neujahrswoche keine Ferien machen sollen, bloß damit die Kinder den so sehr beschäftigten Eltern in richtiger Weise außer den Füßen seien, — solch ein „christlicher Wunsch“ ist einer Frau und Mutter unwürdig. Denken Sie an unsere schwer geplagten Lehrer und Lehrerinnen und deren häusliche Kreise! Wenn Ihre eigenen drei Kinder über die Festzeit Ihnen läßt sind, so daß Sie Lehrer und Lehrerinnen als Kindermädchen rekrutieren wollen, so ist es gewiß nicht mehr als billig, daß diese sich für eine solche Zumuthung bedanken. Noch wollen wir Ihnen aber bemerkten, daß wir überzeugt sind, es würde ein jedes Einzelne aus unserer gesammelten schweizerischen Lehrerschaft, ohne Ausnahme, über die Festzeit zu ihren eigenen Kindern aus Mitleid und Liebe noch fremde bei sich aufnehmen, welche ihren eigenen Eltern in den Füßen sind.

Herr L. Herzinnige Grüße! Weiter höchst und Beinden trefflich. Bald briefliche Nachricht.

Zur Notiz.

Wir wollen nicht versäumen unsern Leserinnen mitzuteilen, daß wir im Falle sind, ihnen eine Adresse angeben zu können, wo junge Töchter von einer tüchtigen Damenschneiderin gründliche Anleitung im Zuschneiden und im Anfertigen ihrer Garderobe erhalten können. So nach dem Belieben der betreffenden Eltern können die Töchter einen oder mehrere Monate verbleiben und während dieser Zeit ausschließlich ihre und ihrer Angehörigen Kleider anfertigen. Benutzung der Nähmaschine. Es dürfte sich diese Gelegenheit besonders für größere Familien und für Bräute empfehlen.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf den dritten Jahrgang der

Schweizer Frauen-Zeitung
erlauben wir uns hiemit ergebenst einzuladen.

Neue Adressaten, welchen unser Blatt zur Einsicht zugesandt wird, erhalten die erste Nummer einige Tage früher, damit sie während den Feiertagen Tendenz und Inhalt dieses Blattes zu prüfen Gelegenheit haben.

Unsere verehrl. Abonnenten erhalten die Zeitung ohne weiteres Verlangen in gewohnter Weise, sofern nicht eine briesliche Abbestellung vorliegt, oder Nr. 1 nicht zurückgesandt wird. Post-Abonnements bitten wir rechtzeitig erneuern zu wollen, damit keine Verzögerung in der Expedition eintritt.

Die Expedition.

Zur pünktlichen Bezugung von Abonnements auf alle erscheinenden
in- und ausländischen Zeitschriften,
wie besonders auch

deutsche, französische und englische

Moden-Journal

empfiehlt sich die Buchhandlung von
Altwegg-Weber zur „Treuburg“, St. Gallen.

— Nasstücher und Halstücher. —

Nasstücher, bedruckt, gelb, rot und braun, in 63 Ctm. □, à Fr. 3. 60 per Dutzend.	
" weiße, baumwollene " " 75 " à 5. 40	
" mit farbigem Rand " " 3. " "	
" rein leinen " " 7. 25 " "	

Halstücher, in imitierter Wolle, weiß, schwarz, farbig und Cashmere, von Fr. 4. 20 an per Dutzend.

Alles in schöner, reeller Ware.

Diese nützlichen Artikel empfiehlt zu gefälliger Abnahme.

Eduard Luh, Schniedgasse Nr. 20,
in St. Gallen.

Avis an Wäschherinnen.

Der neue Starkeglanz, der „Schwan“ genannt, in flüssiger Form, übertrifft unbekreitbar alle Erzeugnisse dieser Art. — Depots:

in St. Gallen: P. L. Zollikofer;	in Bern: J. Schiffmann;
in Winterthur: Ernst Ritter's Sohn;	in Aarau: A. Überegg;
in Zürich: H. Volkart;	in Schwyz: Th. Schümperlin;
G. Baier;	in Basel: Müller & Pfäbler;

Hinsler im Meiershof;

Hinsler im Meiershof;

Knorr's

berühmte, nahrhafte und delicate Suppenstoffe:

Brasilian. Tapioca,

Tapioca mit Julienne,

Indischer Sago,

Riz Julienne,

Reismehl,

Kartoffelmehl,

Hafermehl und Hafergrütze,

Grünkornmehl,

Niederlage bei P. L. Zollikofer z Waldhorn, St. Gallen.

Erbsen, geschälte,
Erbsen- und Gerstenmehl,
Paniermehl,
Eierfaden-Nudeln,
Eiergemüse-Nudeln,
Eierndeln-Gries,
Feinste französ. Julienne,
Grüne Kernen.

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9 LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

Nur aecht WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT *Liebig*
IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vor trefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: HH. Weber & Aldinger in Zürich und St. Gallen und Hrn. Leonh. Bernoulli in Basel.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Das Brodiren von Namen

für ganze Aussteuern und einzelne Aufträge besorgt billigst

J. Sonderegger, zur Alpenrose, Herisan.

NB. Große Auswahl von Initialen in allen Genres.

Vorzügliche schwarze Wollen- und Seidenstoffe

als Spezialität für Trauer-, Konfirmations- und Brautkleider, nebst einer reichhaltigen Muster-Kollektion in farbigen Wollen-, Sammt- und Seidenstoffen, sowie Filz-Unteröcke und Corsets empfiehlt

El. Gallusser-Altenburger,
Lindenstraße 23, St. Gallen.

Champagne

FRIITZ STRUB & Cie.
Reims & Bâle.

Bâle 1877 — Paris 1878 — Paris 1879
Prix d'honneur. Médaille de bronze. Médaille d'argent.

PRIX-COURANT.

Vins de Champagne:

Carte blanche la bout. fcs. 5.—
Carte d'or " 4.—

Carte noire " 3.—

Spécialité de Champagne suisse „Extra Dry“ 2. 50

$\frac{1}{2}$ Bouteilles 50 centimes en plus.
Vins pris à Reims ou à Bâle suivant destination.

Huste-Nicht



Honig-kräuter-Malz-Extract und Caramellen von L. H. Pietsch & Co. in Breslau. Nur eist, wenn sie vorgedruckte Schuhmarke auf den Etiquetten steht.

Zu haben: in St. Gallen bei G. Kunz, G. F. Hansmann; in Zürich bei G. G. Weier; in Kübelschl. bei R. Halder; in Schaffhausen bei Habenschmid-Maier; in Melis bei Müller & Trottmann; in Aarau bei Emil Frey; in Bern bei G. Blau.

Der Huste-Nicht verdankt seine wunderbare Erfolge der natürlichen Wirkung seiner kräftigen Bestandtheile und ist das außerkontakt vorzüglichste diätetische Hausgenuss-Mittel bei Husten, Catarrh, Heiserkeit, verschleimung der Atemhungs-Organen und entzündlichen Zuständen der Schleimhäute der Nieren, Utricöhren, des Kehlkopfes und bei allgemeiner Schwäche. Jeder Husten kann höchst gesättigt werden. Ein vernachlässiger Husten kann der Keim von Nebeln werden, welche in ihrer Entwicklung das Leben bedrohen.

Wir machen darauf aufmerksam.

Die beste Chocolade
CHOCOLAT MAESTRANI
per $\frac{1}{2}$ Kilo Fr. 1. 30. 1. 60. 2. —, 2. 50. 3. 50. 4. —, 5. —.

Stearinkerzen

offen und in Paquets, von 375 bis 500 Gramm, in verschiedenen Qualitäten bei

P. L. Zollikofer z. Waldhorn,
St. Gallen.

Heiraths-Antrag.

Ein Wittwer in bestem Alter, von friedlichem Charakter, im Besitze eines schönen Heimweises im Kanton Zürich, wähnt sich mit einer achtbaren Person, nicht über 40 Jahre alt, zu verehelichen. 5—6000 Franken Vermögen wären erwünscht. Für strenge Verhandlungen wird garantiert.

Gest. Offerten erbittet man unter Chiffre J. J. poste restante Zürich Nr. 922.

Billigstes Kochbuch!

Preis brodirt Fr. 4.	Vier Abtheilungen. I. Gemüseküche. II. Süße Küche.	Beck, neuen Bürgerl. Kochbuch.	
		III. Fleischküche. IV. Eimm. d. Früchte.	Vier Abtheilungen.

Verlag u. Altwegg-Weber, St. Gallen.

Eine gut eingerichtete
Schösscherrei und Kleider-Druckerei
sucht Niederlagen.